

**Lesen Sie heute:**

**TT4 greift ein  
Was alles aus dem großen Topf kommt  
Auf wen fällt die Wahl?**

Seite 3

Seiten 4/5

Seite 6



Betriebszeitung  
der SED-Betriebs-  
Parteiorganisation  
des VEB Werk für  
Fernsehelektronik

# Sonder

Nr. 4      23. Januar 1964      16. Jahrgang



„ES GIBT KEINE GRENZEN FÜR QUALITÄT“, sagte uns Nikita Chruschtschow vor einem Jahr. Noch heute haben seine Worte volle Gültigkeit

## FDJ-Wahlen 1964 / Generalprobe für Deutschlandtreffen

# Jedem eine interessante Aufgabe

Zu Pfingsten gehört der Jugend die Hauptstadt / Vom 29. Januar bis 29. Februar wird gewählt / Unsere Gäste kommen aus Dresden

### Von Woche zu Woche

Glückwünsche zum Jahreswechsel sandte Minister **Matthes** im Namen des Komitees der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion allen Mitgliedern unserer ABI.

In die BGL kooptiert wurde Genosse **Harry Hennig**. Er ist verantwortlich für die Kommission Arbeitsproduktivität und Lohn.

Entbunden von seiner Funktion in der BGL und als BGL-Mitglied wurde **Stephan Autz** wegen schlechter Arbeitsdisziplin an seinem Arbeitsplatz.

Zu Pfingsten dieses Jahres wird unsere Hauptstadt der Jugend gehören. Mädchen und Jungen aus allen Bezirken der DDR, aus Westdeutschland und Westberlin werden sich begegnen, fröhlich sein und in offenem Meinungsstreit alle Fragen unseres deutschen Volkes besprechen.

Wir Berliner waren schon immer gute Gastgeber: zum 1. und 2. Deutschlandtreffen, zu den Weltfestspielen und bei vielen anderen großen Ereignissen. Auf jeden jungen Berliner werden viele große und kleine Aufgaben zukommen, angefangen mit der Besorgung von Quartieren für Hunderttausende junger Menschen, mit dem Verkauf von Plaketten zur Finanzierung des Deutschlandtreffens usw. Aber Hauptsache wird sein, allen zu zeigen, mit welchem Elan und mit welchen Leistungen auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Kultur und des Sportes wir, die Jugend der Hauptstadt, an vorderster Stelle teilhaben am Aufbau eines sozialistischen Deutschlands.

Dabei sollen uns die Verbandswahlen helfen, daß in unserer Grundorganisation — und vor allem in den Gruppen — Leitungen gebil-

det werden, die fähig sind, alle jungen Menschen unseres Betriebes für das Deutschlandtreffen zu begeistern. In der Zeit vom 29. Januar bis 29. Februar 1964 sind die Gruppenleitungen (ein Sekretär und ein Stellvertreter) und die Leitungen der Abteilungsorganisation (AGO) zu wählen.

**Worüber sollen die FDJler sprechen und Beschlüsse fassen?**

Welche Probleme beschäftigen die Jugendlichen, und wie kann ihnen ähnlich der Diskussion im ND „Vertrauen gegen Vertrauen“ Antwort gegeben werden, wie bereichern wir durch interessante, kulturelle Veranstaltungen das Leben eines jeden?

Welchen Anteil haben die FDJler an der Erfüllung der Verpflichtungen im sozialistischen Massenwettbewerb, und wie können alle Jugendlichen in die

(Fortsetzung S. 2)

## Verhandeln

Das Jahr 1964 währte wenige Tage, als **Walter Ulbricht** Bundeskanzler **Erhard** einen Vertrag über den umfassenden Verzicht auf Kernwaffen unterbreitete. **Starken Widerhall** fand diese unsere neuerliche Friedensinitiative in der Welt. Zeugt sie doch von dem Hoffen und

Sehnen der Deutschen in Ost und West, aller gutgesinnten Menschen in der ganzen Welt nach Frieden, nach Entspannung, nach Verständigung.

Und daß man sich verständigen kann, ja verständigen muß, hat das Berliner Abkommen deutlich gezeigt. Eine Übereinkunft mit der DDR, ein Verzicht auf Kernwaffen paßt aber Leuten, die sich nach einer multilateralen Atomstreitmacht verzehren, um ihre Revancheziele durchzusetzen, schlecht in den Kram. Und **Erhard** ist ein Mann der Monopole.

Das offene deutsche Gespräch ist nicht mehr aufzuhalten. Und schon mehrten sich in Westdeutschland die Stimmen, die von **Erhard** eine realistische Politik fordern. Stündlich treffen in Bonn Briefe von Arbeitern auch aus unserer Republik ein — unter anderem von der Brigade „**Rudi Arnstadt**“ aus der **Bildrohre** —, und jeder dieser Briefe enthält eine Forderung: **Verhandeln!**

Unsere Meinung dazu:

### ...übrigens:

Das verlustlose Fertigen von Golddrahtspitzen im PD (verantwortliche PD) ist bis zum Termin 1. 2. nach dem augenblicklichen Stand in Frage gestellt

## Aufgespielt

Kommt man vom Bauteil B in den Speisesaal, so sieht man zur rechten Hand die beleuchteten und verglasten Schaukästen überwiegend nett ausgestaltet. Nur darf der Blick nicht tiefer gehen, denn davor ist nämlich ein Abstellplatz für alles mögliche. Kisten und Kartons, Metallschalen, Milchflaschenkörbe usw. Es kam sogar schon vor, daß sich ein leerer Imbißwagen dazugesellte.

Ist der Platz groß oder klein, so etwas darf nicht sein. Es gibt viele andere Ecken, die mißbraucht werden zu Zwecken, für die sie niemals vorgesehen. Doch leider gehört's zum Tagesgesehen.

# Aus Wasser wird Geld

Aus einem Schneeball kann eine Lawine werden. Nur meistens ist das eine Angelegenheit, die großen Schaden anrichtet. In unserem Fall, den wir heute kommentieren wollen, ist das Verhältnis gerade umgekehrt. Aus wenig Wasser könnte viel Geld werden, Nutzen entstehen.

Den meisten von Ihnen wird bekannt sein, daß nach jedem Sattelvorgang die Trichter gespült werden müssen, gespült mit deionisiertem Wasser. Bisher war die Wasserquelle kaum zu unterscheiden von einer gewöhnlichen Wasserleitung. Man öffnete den Hahn, und ein Wasserstrahl von etwa zehn Millimeter Durchmesser ergoß sich in den Trichter. Bis zu neun Liter deionisierten Wassers wurden zum Reinigen für einen Trichter benötigt.

Seit kurzer Zeit benutzt man eine Brause. Diese Idee stammt von den Kollegen Selchow und Furcht. Nicht nur, daß mittels dieser Brause der Reinigungsprozeß schneller verläuft, es wird außerdem erheblich

lage für dieses Spezialwasser zu bauen. Auch die Investitionsgelder dafür wurden bereits geplant. Mit Hilfe dieses neuen Waschvorganges wird aber der Wasserverbrauch wesentlich gesenkt, und das Problem der Menge ist ausgetanzen.

### Neuer Waschvorgang mit Brause

deionisiertes Wasser eingespart. Der Verbrauch wurde um ein Drittel gesenkt.

Wo kommt nun aber das anfangs erwähnte viele Geld her? Die mengenmäßige Versorgung mit deionisiertem Wasser war bisher ein heikler Punkt. Darum wurde geplant, in absehbarer Zeit eine besondere An-

Ist das nicht ein Objekt, das zu diskutieren sich lohnt? Müssen noch Investmittel für diese geplante Anlage ausgegeben werden oder können die Mittel eingespart werden? Was meinen die Kollegen aus dem Bereich Bildröhre dazu? Was ist die Meinung der Kollegen aus dem BfN und der Neuererbrigade, die diesen Vorschlag bearbeiten? Was meinen die Kollegen aus der Abteilung Investition? Aeh.



„Wieder Sorgen, Kollege Säuerlich?“ — „Genau, Jugendfreundin, schon vom 5. Plenum gehört?“ — „Na und...?“ — „Is erst im Februar, und da soll ich jetzt schon 'ne Meinung zu haben. Wo nehme ich die bloß her?“

Zeichnung: Werner Schröder

# Rund um die BKV-Diskussion

Fast täglich wird zur Zeit in mehreren Gewerkschaftsversammlungen zugleich heftig gestritten. Zur Debatte steht der Entwurf unseres BKV für 1964. Es gibt zwar einige Gruppen, wo der echte Meinungsstreit noch in Watte verpackt ist, aber im großen und ganzen fühlen sich unsere Kolleginnen und Kollegen verantwortlich, durch ihre Hinweise und Kritiken am Betriebsgesetz mitzuarbeiten.

In der Gewerkschaftsgruppe des Bereiches Bildröhre PB 3, Meisterbereich 5, spielten die Probleme des sozialistischen Wettbewerbs eine große Rolle. Die Gewerkschaftsmitglieder setzten sich darüber auseinander, wie man den Wettbewerb verbessern kann, um den dunklen Fleck auf ihrer Weste — die allzu hohen Garantieleistungen — in kurzer Zeit zu entfernen.

Im Bereich Empfängerröhre — PE'4 — wurde um die Qualifizierung gestritten. Dazu gab es einige Kritik. Qualifizierung sei gut und notwendig, aber immer noch ungenügend sei die Perspektive bekannt und damit auch der eigentliche Kern der Qualifizierung: nämlich wozu.

In der Gruppe 3 des Kaufmännischen Bereiches legte die Kollegin Spiller den Finger auf eine immer noch offene Wunde. Nur einmal hat sich bisher der Bereichsleiter um die sich zur Zeit qualifizierenden Frauen gekümmert. Und mit denen,

die ausgestiegen sind, wurde noch gar nicht gesprochen. Braucht der Bereich keine ausgebildeten Kader?

Die Mitglieder der Gewerkschaftsgruppe 12 aus dem Bereich der Diode wehren sich gegen die Feuerwehrarbeit: Hilfe, es brennt! Rettet, was zu retten ist! Damit meinen sie sehr richtig, daß der Einsatz der Arbeitskräfte perspektivisch gelenkt werden müßte. Es sollten Mittel und Wege gefunden werden, die Kolleginnen und Kollegen mit einer neuen Technologie vertraut zu machen, bevor sie in der Praxis angewandt wird. So wäre der ökonomische Nutzeffekt größer.

Das sind nur wenige Beispiele. Noch ist die Diskussion nicht abgeschlossen. Doch schon heute können wir feststellen, daß unsere Kolleginnen und Kollegen bereit sind, mit ihren Fähigkeiten und Erfahrungen zu helfen, die uns vom Staat übertragenen Aufgaben in Ehren zu erfüllen.

## Jedem eine interessante Aufgabe

(Fortsetzung von Seite 1)

Erfüllung des Planes Neue Technik und in den Kampf um niedrigste Kosten einbezogen werden?

Wie lernen die FDJler und wie können sie mithelfen, bei allen Jugendlichen eine große Bereitschaft zu ihrer weiteren Qualifizierung zu entfachen und dafür die gegenseitige Hilfe zu organisieren?

Unser Betrieb wird für die Mädchen und Jungen aus der Stadt Dresden der Gastgeber sein. Die FDJ-Leitung empfiehlt allen Jugendkollektiven, selbständig zu Betrieben, Schulen, kulturellen und sportlichen Einrichtungen und zu den dort beschäftigten Jugendlichen Verbindung aufzunehmen und sich über das gesamte Leben in Dresden zu informieren.

Jedes Kollektiv sollte diese Beziehungen nutzen, um mit einem Beitrag bei den Betriebsfestspielen des WF im April dabei sein zu können. Als betrieblicher Höhepunkt zum Deutschlandtreffen werden diese zur Leistungsschau der ökonomischen, kulturellen und sportlichen Leistungen aller Belegschaftsangehörigen werden. Von der Kunst der FDJ-Leitungen — jedem Jugend-

lichen eine interessante Aufgabe zu übertragen — wird der Erfolg unseres Betriebes im Wettbewerb der gesamten Jugend unserer Republik abhängen.

Freundschaft und viel Erfolg wünschen euch eure Freunde der zentralen FDJ-Leitung

## Die WF-Mattsch(r)eibe

Otto sagt: „Je länger ich mich an der Arbeit festhalte (!), um so besser, desto leichter verdiene ich mein Geld.“ Eine Auffassung, die, weiß Köppchen, nichts mit qualitativem Denken zu tun hat. So manch einer stößt sich daran. Aber er holt sich dabei ein blaues Auge, fast so, als wäre er gegen einen harten Gegenstand gelaufen. Dieser „manch einer“

### Eine „teure“ Auffassung

könnte beispielsweise ein Polier sein. Nun will dieser Polier den Otto und seine Kollegen (denn Otto dachte nicht allein so) von ihrer mißlichen Meinung abbringen. Und da wird ihm dann so ein „Veilchenangebot“ gemacht. „Mensch, du Eierkopp, du

Affe, du kannst ein paar in die Fresse kriegen!“ — Das sind Sitten, wie sie noch nicht einmal die alten Germanen kannten. Oder glauben Sie etwa, wir hätten Ihnen ein Märchen erzählt? Nein. Das waren nur einige Ausschnitte aus Szenen,

wie sie sich täglich auf dem Gelände des Wilhelmstrandes zugetragen haben sollen, als ein Schuppen vom Nordgelände nach dorthin umgesetzt wurde. — Die Kollegen wären gar nicht in unserem Betrieb beschäftigt? Was geht's uns an? Für solche Dinge wäre kein Leiter bei uns verantwortlich? Komisch!

—nn

## Um den wissenschaftlich-technischen Höchststand

### Kurz und knapp

**Neuererkonferenz.** Für den 26. Februar 1964 werden alle Neuerer unseres Betriebes zu einer betrieblichen Neuererkonferenz im Terrassensaal unseres Kulturhauses vom Büro für Neuerer eingeladen.

**Betriebskommission der ABI tagte.** Am 18. Januar 1964 berieten die Mitglieder der Betriebskommission der ABI die Aufgaben für das nächste Halbjahr, nachdem sie die Arbeit der letzten Wochen kritisch eingeschätzt hatten.

# TT 4 greift ein

Arbeitsgemeinschaft „Standzeiterhöhung“ wird gebildet

Im Werkzeugbau haben wir uns Gedanken über die Senkung der Kosten gemacht und einmal die Reparaturen an Werkzeugen ausgewertet. Dabei stellten wir fest, daß einfache Werkzeuge sehr oft nach Anfertigung von 50, 100, 150 und bis zu 10 000 Teilen zum Werkzeugbau kamen, obwohl sie von einer Repa-

ratur bis zur nächsten etwa 30 000 Teile und bei Mo etwa 5000 Teile schneiden müßten. Die Ursache dafür ist einmal in den objektiven Mängeln zu suchen, zum anderen aber auch darin, daß die Werkzeuge in der Stanzei von einigen Einrichtern nicht immer richtig behandelt werden.

Von PV 6 wurde ein Gruppenleiter für die Einrichter benannt. Als zweite Maßnahme wird eine Arbeitsgemeinschaft „Standzeiterhöhung“ mit dem Werkzeugbau und der Stanzei unter Vorsitz des Kollegen Bähr gebildet. Die tägliche Reparaturmeldung wird jetzt in Durchschrift auch für die Stanze angefertigt. Hier kommt es darauf an, diese auch in der Stanze täglich, mindestens aber zweimal in der Woche auszuwerten. Das ist eine Schwerpunktaufgabe des Abteilungsleiters oder des neuen Fertigungsmittel-Ingenieurs.

Es gibt aber auch Forderungen, die weder der Werkzeugbau noch die Stanzei erfüllen können. Dies betrifft Überspitzungen der Konstruktion für Geräteteile und der Gütekontrolle. Hier muß verwirklicht werden: Nicht „so genau wie möglich“, sondern „so genau wie notwendig“.

„DIE KONSTRUKTION und auch die Entwicklung sollten von den Teufelsmaßen abkommen und nur dort Zehntausendstelmmillimeter angeben, wo sie auch notwendig sind. Damit könnte im Werkzeugbau so manche Stunde, so mancher ‚Hunderter‘ eingespart werden“, meint Abteilungsleiter Kurt Rausch

An KM müssen wir die Forderung stellen, die an die herstellenden Betriebe weitergegeben werden muß, daß das Material uns nicht in Güteklasse „2“, sondern in Güteklasse „Q“ geliefert wird. Es gibt immer noch Abweichungen in der Dicke innerhalb einer Rolle und von Rolle zu Rolle, zum Beispiel bei Teil R 512.7-1 für B 53 G 1, Stufenpresse, das heißt bei 700 mm Länge Dicken-schwankungen von 0,05 gegenüber einer zulässigen Abweichung von  $\pm 0,015$ . Die Folge sind laufende Paßarbeiten für die Werkzeugmacher und erhöhter Verschleiß von Ziehlingen und Ausschuß. Auch die unterschiedliche Materialhärte in einer Rolle und den verschiedenen Rollen erfordert ständige Änderungen der Werkzeuge und ergibt einen höheren Verschleiß derselben.

Krumme und mit Grat zugeschnittene Streifen sind Ausschuß und wirken sich negativ auf die Werkzeuge aus. Hier wäre von der Abteilung Rollenschere zu überprüfen, ob die Maschinen noch dem technischen Höchststand entsprechen. Ein ausreichender Vorlauf für die Stanzei muß organisiert werden, um die durch verspätete Materiallieferung verursachte „Feuerwehrarbeit“ zu vermeiden; denn dabei wird die Wartung und Pflege der Werkzeuge vernachlässigt und die Standzeit der Werkzeuge verkürzt.

Werden diese Mängel beseitigt, so ist ein wesentlicher Schritt zur Kostensenkung getan.

Kollektiv der Abteilung  
Werkzeugbau

Was meinen die Mitarbeiter des Kaufmännischen Bereiches, der Gütekontrolle, der Konstruktion dazu? Was gedenkt die Materialversorgung zu unternehmen? Red.



### Das aktuelle „Sender“-Interview

## Wer gibt Hinweise?

Wir nahmen den am 11. Januar 1964 in der „Tribüne“ veröffentlichten Artikel zu Einkaufs- und Versorgungsfragen zum Anlaß für ein Gespräch mit unserem BGL-Vorsitzenden, Genossen Wolfgang Grzesko.

**Frage:** Hat nach dem Erscheinen des Artikels ein Gespräch mit allen Beteiligten stattgefunden?

**Wolfgang Grzesko:** Beim Bezirksbürgermeister Fechner fand vor einigen Tagen eine Beratung statt, zu der ich nicht eingeladen wurde, auch kein anderer Vertreter unseres Betriebes. Allerdings fand zuvor ein Gespräch zwischen dem Kreisvorsitzenden des FDGB Köpenick, Kollegen Baumfeld, und mir statt. Ich habe ihm alle unsere Vorschläge mitgeteilt, so daß unsere Hinweise zumindest über ihn in diese Beratung gelangten.

**Frage:** Welche Vorschläge waren das?

**Wolfgang Grzesko:** Wir sind interessiert daran, unsere berufstätigen Mütter zu entlasten. Vielfach ist es

noch so, daß sie jeden Morgen ihre Kinder in die Kindertagesstätten bringen müssen, die weit entfernt von ihrem Wohnbezirk sind. Es wäre Aufgabe des Rats des Stadtbezirks, dafür zu sorgen, Kindertagesstätten in den Wohnbezirken mit ausreichender Kapazität einzurichten. Auch für Wochenkindergärten könnte man mehr Platz schaffen, wenn in den Randgebieten Berlins Heime eingerichtet würden und die Kinder montags von einem zentralen Platz abfahren und sonabends dort wieder ankommen — nach unserem Beispiel Neue Mühle.

**Frage:** Wurden auch Vorschläge für eine bessere Dienstleistung gemacht?

**Wolfgang Grzesko:** Ja. Nach unserer Meinung sind zwei so große Radiogeschäfte in der Wilhelminenhofstraße nicht notwendig. Den Raum von dem einen sollte man dazu verwenden, einen schnellen Dienstleistungsbetrieb für Wäsche, Schuhreparaturen und Kleiderreinigung ein-

zurichten. Dort müßten die Frauen morgens ihre Sachen abgeben können und sie abends wieder hergerichtet zurückbekommen. Wir sind bereit, Annahmestellen im Betrieb zu schaffen. Ebenso wäre es auch möglich, einen Frisier- und Kosmetiksalon einzurichten, wo die berufstätigen Frauen unbedingt den Vorzug haben.

**Frage:** Gibt es auch Dinge, die im Betrieb verändert werden müßten?

**Wolfgang Grzesko:** Ja, eine ganze Reihe. Wir sind dabei, Einfluß zu nehmen, daß die Lebensmittelverkaufsstelle in der Ostendstraße bereits um 5.30 Uhr öffnet. Mit unserem Werkkuchenessen sind viele nicht zufrieden. Auch da wird sich etwas verändern, besonders in der Versorgung der Nachtschicht. Die Kommission der Arbeiterkontrolle bei der BGL beschäftigt sich zur Zeit damit.

Kolleginnen und Kollegen, die Vorschläge haben, sollten diese zu uns oder in die Redaktion bringen.



Unser Gesprächspartner:  
Wolfgang Grzesko



**DIE ARZTLICHE BETREUUNG** ist in unserer Republik nicht nur kostenlos, auch sind die schwangeren Frauen und Mütter mit Kleinkindern verpflichtet, die Beratungsstellen bzw. Säuglingsfürsorgen aufzusuchen. Auch für die jetzt wieder beginnende Polioschutzimpfung wendet unser Staat Millionen DM auf.

Jährlich kostet die Ausbildung der Studenten der DDR, von denen 55 Prozent Arbeiter- oder Bauernkinder sind, mindestens 250 Millionen DM. Die Ausbildung eines Arztes kostet allein 32 000 DM

## Es antworteten ...

... Kollege Koch auf den Artikel „Ursache und Wirkung“ im „WF-Sender“ Nr. 3:

Seit dem 18. Februar 1963 war die Männergarderobe im Keller, Bauteil B, mit nur einem Garderobenwart besetzt und ist wegen Erkrankung dieses Kollegen seit Mitte vorigen Jahres vollkommen ohne Besetzung. Unser Bemühen, durch Neueinstellung oder Umbesetzung einen Garderobenwart zu erhalten, blieb ohne Erfolg. In dieser Zeit wurden die Garderobe und der Waschraum

dreimal wöchentlich durch Kollegen der PGH gesäubert. Seit dem 13. Januar 1964 ist die Normal-schicht wieder mit einem Garderobenwart besetzt, der sich bemüht, den Garderoben- und Waschraum sauberzuhalten. Für 1964 ist im BKV der Vorschlag eingebracht, die Waschanlage zu überholen und die Garderobe zu renovieren. An die Kollegen, die diese Garderobe benut-

**Nun, Kollegen, was meint ihr? Ließe sich da nicht wirklich etwas machen in bezug auf Sauberkeit und Ordnung? Die Red.**

... Kollege Butz auf „... übrigen“ im „WF-Sender“ Nr. 3:

Bei der Kaltwiderstandsmessung konnten die notwendigen Arbeiten durch ET 6 auf Grund der verspäteten Anlieferung des Meßgerätes aus Mühlhausen nicht vollständig abge-

schlossen werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, durch Zusammenarbeit von ET 8, TT 2 und PV die Arbeiten bis zur vollständigen Klärung weiterzuführen. Ungeachtet die-

**Wir fragen die Kollegen aus PV 3: Hat dieser stufenweise Einsatz dieser Meßmethode am 20. Januar 1964 begonnen? Die Red.**

# Was alles aus dem großen Topf kommt

Die hohen Leistungen der Werktätigen in allen Bereichen ermöglichen auch im Jahre 1963 eine hohe Gewinnabführung. Die Erfolge im sozialistischen Wettbewerb brachten zum Ausdruck, daß die Mehrheit aller Kollegen erkannt hat: Unsere Arbeit nutzt jedem einzelnen und zugleich der Gesellschaft.

Durch die Ergebnisse unseres Betriebes, durch die stetige Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten wird das Nationaleinkommen in reichem Maße weiter erhöht. Das Nationaleinkommen fließt in den persönlichen und gesellschaftlichen Verbrauch und in die Akkumulation. Mit der Akkumulation schaffen wir die Grundlage für die künftige Entwicklung, und jeder von uns weiß, welche Mittel gerade unser Betrieb in der nächsten Zeit erhält, um durch die Verwirklichung der Projekte die Produktion wesentlich zu erhöhen.

Es gibt Auffassungen, daß es sozusagen eine Art ökonomisches Gesetz sei, in regelmäßigen Abständen Preissenkungen für alle möglichen Waren durchzuführen. „Gerade weil in Westdeutschland Preissteigerungen für alle Waren und Leistungen auf der Tagesordnung stehen, sollte die Regierung der DDR die Preise senken.“ Aber welche Regierung kann Wunder vollbringen und zum Beispiel durch Erlaß „Geschenke“ verteilen?

Wir müssen davon ausgehen, daß wir in der Etappe des umfassenden

Aufbaus des Sozialismus noch nicht einen Überfluß an Waren produzieren können. Das ist die Aufgabe der Zukunft gestalten. Die Anstrengungen sind notwendig, die führenden Industriezweige rasch zu entwickeln. Ein langsames Tempo ist nicht möglich, weil der ökonomische Wettbewerb zwischen Sozialismus und Kapitalismus uns zur Eile zwingt und weil wir unsere eigenen Bedürfnisse erfüllen wollen. Das Tempo der Mechanisierung, Automatisierung und der Elektronik, besonders der Elektronik, stark beeinflusst, weshalb wir aus dem Staatshaushalt viele Mittel für Investitionen, die für die Volkswirtschaft lebensnotwendig sind.

Noch sind 55 Prozent des Warenfonds für unsere Bevölkerung und Genossenschaftler in Westdeutschland und anderen Industrieländern ist umgekehrt, das heißt 45 Prozent für industrielle Konsumgüter.

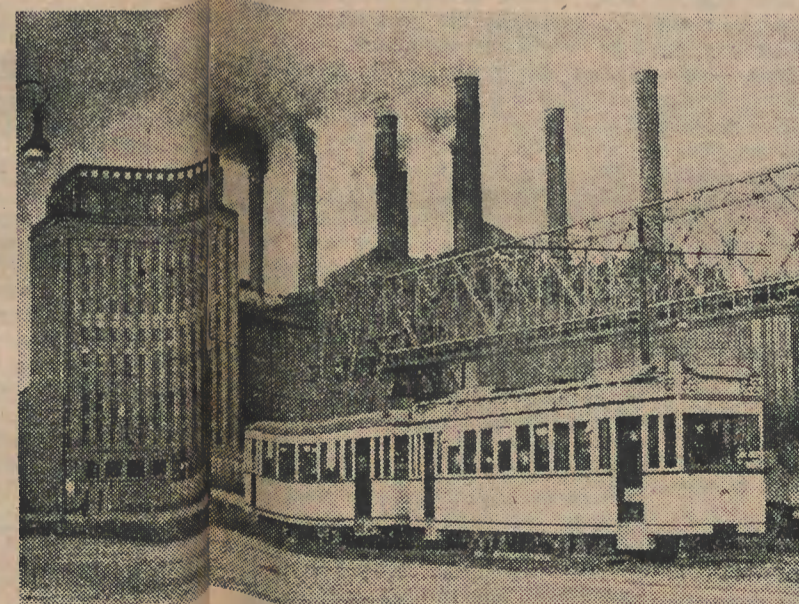
Mit der Erhöhung des Warenfonds für bessere industrielle Konsumgüter steigen aber auch die Anforderungen an die Produktion. Ständig wächst die Zahl der elektrischen Geräte im Haushalt, und man meint, daß ein Gerät nicht ins Kühlen fällt. Aber allein zwei Millionen Kühlschränke in der DDR verbrauchen in 24 Stunden

den fünf Millionen kWh, das heißt die höchstmögliche Energiemenge, die das Kraftwerk Klingenberg an einem Tage abgeben kann. Also ein Kraftwerk in der DDR ist nur deshalb da, um die Kühlschränke unserer Bürger mit Strom zu versorgen. Da sind noch nicht die anderen vielen Licht- und Stromquellen berücksichtigt, abgesehen vom Verbrauch unserer Industrie, die 72 Prozent des gesamten Energieverbrauchs beansprucht.

Der von den Werktätigen der DDR in allen Betrieben erwirtschaftete Gewinn dient aber nicht nur der Akkumulation, sondern auch den großen sozialen und kulturellen Aufwendungen unseres Staates. Die Ausgaben für das bei uns vorbildliche Gesundheitswesen sind beträchtlich. Allein für Kuraufenthalte wurden aus staatlichen Mitteln 121,2 Millionen DM ausgegeben, nicht gerechnet die Zuwendungen aus Mitteln der Sozialversicherung.

Die Liste der Aufwendungen unseres Staates zum Nutzen der Werktätigen ist lang und zeigt, zu wessen Nutzen der Gewinn verwandt wird. Auch wenn wir diese Mittel nicht unmittelbar in unserer Lohntüte finden, so sind sie doch Teil unseres Lebens. Dafür lohnt es sich, die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Kosten zu senken; denn jede DM, jeder Pfennig findet sich zu unserem Nutzen in unserem täglichen Leben wieder.

**Rolf Brandt,**  
Leiter der Bildungsstätte



**DAS IST UNSER KRAFTWERK KLINGENBERG** mit seiner Tagesleistung von 5 Millionen kWh. Diese Energiemenge verbrauchen allein zwei Millionen Kühlschränke in der DDR in 24 Stunden. In wenigen Monaten wird Klingenberg so nicht mehr zu sehen sein, denn das Schornsteinmeer wird verschwunden sein, und zwei Riesenschlote werden in den Himmel ragen.



**GENOSSIN IRMA SCHMIDT.** Arbeiterin in der Glasbearbeitung im Bereich Vorfertigung und Mitglied der Betriebskommission der Arbeiter- und Bauern-Inspektion

## Mutter, Du mußt das wissen

„Mein Wissen habe ich von meinem Sohn“, sagt Genossin Irma Schmidt. Manch einer mag lächeln und weiterhin die Meinung vertreten, die Jugend müsse von den Alten lernen oder die Alten seien allwissend, was könne uns die Jugend schon lehren. Dazu schrieb Irma Schmidt:

Klaus-Peter, was mein Junge ist — heute Lehrer, zur Zeit Unterfeldwebel bei unserer Grenzpolizei und 23 Jahre alt —, wurde bereits mit acht Jahren Pionier. Wenn Vati von der Arbeit kam, dann ging das Frage-und-Antwort-Spiel los: „Vati, warum ist das so und jenes so usw.“ Zuerst freute mich wohl dieser Meinungsstreit zwischen Vater und Sohn, doch beteiligt habe ich mich kaum daran. Klaus-Peter wollte aber oftmals auch von mir etwas wissen. Anfangs mußte ich dann bei einer richtigen, zufriedenstellenden Antwort passen. Klaus-Peter als Pionier gefiel das gar nicht. „Mutter, du mußt das doch auch wissen!“ forderte er von mir. Und so kam es dann, daß ich mich daran gewöhnte, mich mit Problemen zu beschäftigen, an denen ich zuvor achlos vorüberging.

Nun war es schon von klein auf der Wunsch meines Sohnes, Lehrer zu werden. Als er dann die Oberschule und das Lehrerbildungsinstitut besuchte, wurde ich, ohne es eigentlich zu dieser Zeit richtig zu merken, seine erste Schülerin. Das war selbstverständlich zum beiderseitigen Vorteil. Klaus-Peter prüfte und prüft heute noch ständig seine pädagogischen Methoden, ob sie richtig sind oder was er verändern muß, damit er verständlich das größtmögliche Wissen seinen Schülern vermittelt. Und so lernte ich, manchmal ganz nebenbei, Dinge begreifen, die ich in meiner Schulzeit nie gelernt habe.

Meine Eltern waren Arbeiter, und schon in frühester Kindheit habe ich erfahren müssen, was es heißt, für den Kapitalisten zu schuften. Doch die eigentlichen Zusammenhänge, warum das so war und daß nur die Arbeiterklasse mit einer marxistisch-leninistischen Partei die gesellschaftlichen Verhältnisse verändern kann, erkannte ich nicht. Diese Zusammenhänge, den tiefen Sinn unseres Kampfes für Frieden und Sozialismus, begann ich in diesen Streitgesprächen mit Vater und Sohn zu verstehen. Recht bald konnte ich ernsthaft mit ihnen streiten. Manchmal waren sie sogar von meiner

Meinung schockiert. Natürlich ist es auch nicht so leicht, mit vierzig Jahren das verhältnismäßig spät erworbene Wissen gleich so zu verarbeiten, daß man es verständlich wiedergeben kann. Aber gerade die so entstehenden Widersprüche führten zu



weiteren Auseinandersetzungen und für mich wiederum dazu, Lücken in meinem Wissen zu schließen. So vergingen die Jahre. Und nun bin ich bereits ein Jahr Genossin der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Ich bin sehr stolz darauf, aber nicht minder ist es Klaus-Peter und war es mein verstorbener Mann, der selbst jahrzehntelang in den Reihen der Arbeiterpartei gekämpft hat.

Das heißt aber nun, nicht, daß für mich die Lehrzeit aufgehört hat. In der dienstfreien Zeit meines Jungen sind heute noch Streitgespräche an der Tagesordnung. Aus der ersten Schülerin meines Sohnes wurde seine beste Freundin. Schon das ist Verpflichtung für mich, weiter zu lernen. Doch vor allem fordert das unsere Partei. Ein Genosse, der Vorbild sein will, der muß lernen, jeden Tag. Und darüber, so meine ich, sollten alle älteren Kolleginnen und Kollegen einmal nachdenken. Auch von der Jugend, von ihrem Schwung und ihrer Unvoreingenommenheit vor neuen Dingen können und sollen wir lernen.

sender stop der wf-jugendsender stop der wf-jugendsender stop der wf-jugendsender stop der wf-jugendsender stop der wf-jugendsender stop

# Wird der alte Streit aufleben?

**Bringt der Kampf um die Kostensenkung Feindschaft unter die Kollektive? / Wettbewerb von Mann zu Mann an den Einschmelzmaschinen / Noch in dieser Woche beginnt der Vergleich von Automat zu Automat**

In der Nr. 2 des „WF-Sender“ rief unsere FDJ-Leitung alle Kollektive auf, den Kampf um die niedrigsten Kosten und die höchste Qualität zu führen. Wir in der Jugendbrigade „7. Oktober“ kämpfen schon sehr lange um dieses Ziel, aber seit zwei Wochen auf einer höheren Stufe.

An den Einschmelzmaschinen läuft ein Wettbewerb von Mann zu Mann. Täglich wird öffentlich ausgewiesen: Wieviel hat jeder eingeschmolzen, wie hoch ist der Ausschuß und wieviel beträgt der Ausfall in Prozenten? Diese Auswertung wird bei Prämienzahlungen zugrunde gelegt. Es besteht also der Anreiz für jeden, täglich und wöchentlich der Beste zu sein.

In dieser Woche noch werden wir einen Wettbewerb von Pumpautomat zu Pumpautomat beginnen. Jeder Kollege in der Pumpe wird dann bestrebt sein, sowenig Ausschuß wie möglich zu haben. Er wird die nicht einwandfrei eingeschmolzenen Röhren wieder an die Einschmelze zu-

rückgeben. Das zwingt die Einschmelzer zu einer hohen Qualitätsarbeit. Also, hohe Qualität und wenig Ausschuß bringen immer eine Kostensenkung. Das haben wir uns besonders zur Vorbereitung des Deutschlandtreffens vorgenommen.

Es gibt Stimmen, die gegen diesen Wettbewerb sind. Ich möchte hier besonders ein Argument nennen. Der Jugendfreund Bergmann, Einrichter in der A-Schicht, behauptet, dieser Wettbewerb würde den alten Streit zwischen Pumpern und Einschmelzern wieder aufleben lassen und Feindschaft unter die Kollegen bringen.

Bringt ein Wettbewerb Feindschaft unter die Menschen oder spornt er sie bei einer richtigen Anwendung zu höheren Leistungen an? Ich habe bisher nur die Erfahrung gemacht, daß der Wettbewerb zu höheren Leistungen anspornt, daß dadurch die Erfahrungen der Besten auf andere Kollegen übertragen werden können. Ich streite hier gar nicht ab, daß es

Auseinandersetzungen zwischen Pumpern und Einschmelzern geben wird, weil die Pumper nicht mehr jede Röhre annehmen werden. Aber das gerade wollen wir doch erreichen. Eine gut eingeschmolzene Röhre geht auf dem Pumpautomaten kaum kaputt. Also ist es nur recht und billig, wenn die Pumper nur gute Qualität entgegennehmen und so die Einschmelzer zwingen, noch besser und sauberer zu arbeiten.

Es wird also kein Streit schlechthin geführt, sondern die Auseinandersetzung um gute Qualität. Aber das ist doch sehr gesund und prägt keine Feindschaft im Kollektiv, im Gegenteil, das Kollektiv wird dadurch gefestigt.

**Horst Porsch,**  
Jugendbrigade „7. Oktober“

## Schnappschüsse

**Das fotografierte Leben.** Unter diesem Motto eröffnet der Bezirksbürgermeister Herbert Fechner am 26. Januar um 11 Uhr eine Fotoschau der Kreis-Kommission Fotografie in der Galerie des Köpenicker Schlosses.

**Kabarettistentreff.** Alle Mitglieder der Kabarettgruppe, des Zirkels „Schreibender Arbeiter“ sowie alle interessierten Kollegen treffen sich am 5. Februar um 16.45 Uhr im Kulturhaus.

## Mit 5 Kilo Schallplatten in den Morgen

Mehr als fünf Kilo Schallplatten schleppte am letzten Sonnabend Heinz Gassner aus EV 4 zu unserem ersten Schallplattenabend. Bis morgens 1.30 Uhr reichte der Plattenvorrat für die 60 begeisterten Tänzer aus. Der Wermutstropfen: Nur ein Viertel davon waren Mädchen. Marlies Müller versprach, beim nächstenmal ihre Freundinnen aus dem Empfängerrohrenaufbau mitzubringen. Wir laden euch zum nächsten Abend am 1. Februar 1964 um 18.30 Uhr in den Lesesaal ein. Karten gibt es an unserem Zeitungskiosk.

**Peter von Dabrowski, Heinz Gassner**

# Auf wen fällt die Wahl?

**Wo ist Prinz Karneval? / Unsere Funkgarde mit 18 wunderschönen Beinen**

Jubel, Trubel, Heiterkeit herrschen im Kulturhaus, das närrische Treiben läuft bereits gegen 20.15 Uhr auf Hochtour. Immer wieder erklingt der Schlachtruf: „Und dann — hinein!“ In bunten Kostümen drehen sich die Paare zu den Klängen des Tanz- und Schauorchesters Heinz Igel. Twist, Dreivierteltakt, Polka, Rheinländer, Orion, Charleston — für jeden ist das Richtige dabei; denn alle sind gekommen, um fröhlich zu sein, um sich dem närrischen Getummel anzupassen. Mit viel Hallo verkündet der Präsident des Elferrats einen närrischen Beschluß. Und schon geht der Trubel weiter.

Einige Stunden sind wie im Fluge vergangen. Weder die feurige Zigeunerin noch der Matrose, die Schöne aus Hawaii und die vom

Mars, auch nicht der Schwarzbekleidete mit der Klingel am Hut, nicht das Mädchen im geblühten Kleid mit blumengeschmücktem Haar haben das gemerkt. Ein Trommelwirbel ertönt vom Eingang her. Im Paradeschritt, mit zackigen Bewegungen und in zünftiger „Schale“ begleitet die Funkgarde einige verspätete Närrinnen und Narren in den Saal zur ersten Terrasse, dem Sitz des Elferrats. „Närrinnen und Narren...“, läßt sich der Präsident des hohen Gremiums vernehmen. Fanfaren, Paukenschläge — das Bartrio im Vortragssaal ist verstummt —, so wird unser Prinz Karneval und seine Prinzessin... An dieser Stelle sei unsere Vorschau abgebrochen. Denn noch wissen wir nicht: Wo ist unser Prinz, wer ist unser Prinz? Wir fragen unsere Kolleginnen: „Wer soll unsere Majestät Prinz Karneval sein?“

Noch mehr, als hier kurz skizziert, wird sich am 15. Februar auf der Karnevalsveranstaltung eures „WF-Sender“ ereignen. Voraussetzung: Stimmung und gute Laune sind mitzubringen. Für das schönste Damen- und Herrenkostüm und das originellste winken Preise. Eintrittskarten zum Preise von 3,10 DM sind ab 1. Februar in der Redaktion erhältlich. Mehr verraten wir in der nächsten Ausgabe. Ma.

**ALS ERSTE** machten sich die Mitglieder der Jugendbrigade „7. Oktober“ Gedanken, wie mit Hilfe des Wettbewerbs die Kosten gesenkt werden können. Deshalb wurde diesem Kollektiv der Wimpel der FDJ-Leitung verliehen. Unser Bild v. l. n. r.: Wolfgang Große, Meister Willi Skorszinski, Wolfgang Richter und Gertrud Reschke



Vom Leser für den Leser geschrieben

# Im eigenen Interesse

In diesem Jahr finden wieder vorbeugende Krebsuntersuchungen statt. Denken Sie an Ihre Gesundheit! Auch wenn keine Beschwerden auftreten, kann bereits eine Erkrankung vorliegen. Je eher dagegen etwas unternommen wird, desto mehr besteht die Aussicht einer Heilung.

Seien Sie diesmal mit dabei. Sagen Sie nicht, Sie hätten keine Zeit dafür. Es geht hierbei um Ihre Gesundheit! Warten Sie nicht erst, bis Ihnen gesagt werden muß, daß es zur Gesundung zu spät ist. Sie wollen doch sich selbst und für Ihre Angehörigen ein vollwertiger Mensch sein. Sie sind der Meinung, daß eine Untersuchung überflüssig wäre? Lassen wir Zahlen sprechen:

Folgende Untersuchungsergebnisse aus der Zeit 1960/61: Von 3240 Frauen nahmen nur 399 die Gelegenheit der Untersuchung wahr. Bei 21 Frauen bestand Krebsverdacht, und diesen wurde diesbezüglich zu einer weiteren Beobachtung geraten. 85 weitere Kolleginnen wurden in

eine frauenärztliche Behandlung aus anderen Ursachen überwiesen.

Ab 17. Februar 1964, jeweils montags und donnerstags in der Zeit von 9 bis 11 Uhr, werden in unserem Betriebsambulatorium die vorbeugenden Untersuchungen stattfinden. Sie werden von Frau Dr. med. Deiwick durchgeführt, die im Stadtambulatorium und in der Geschwulstberatungsstelle Köpenick, Freiheit, tätig ist. Lassen auch Sie sich beraten!

Schwester Christl Bottek

## Per Post

**Flieger Wolfgang Merkert, Neubrandenburg:** „Es war mir eine große Freude, während meines Weihnachtsurlaubs all die liebevoll hergerichteten Geschenke und Grüße vorzufinden. Es ist ein gutes Gefühl, ungelöst von der großen Gemeinschaft unseres Betriebes den nicht immer leichten Dienst bei der Nationalen Volksarmee zu absolvieren. Die enge Verbundenheit mit dem Betrieb gibt uns Kraft.“ Auch er übermittelt allen Kollegen Glückwünsche für das Jahr 1964. Besonders grüßt er die Mitarbeiter des Werkzeugbaues und seinen ehemaligen Meister, Kollegen Adam.

**Soldat Manfred Budack, Cottbus:** Er bedankt sich herzlich für das Weihnachtspäckchen und die Glückwünsche zum neuen Jahr.

**Soldat Wolfgang Lenz, Prora (Rügen):** „Gerade an solchen kleinen Dingen sieht man doch das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Kollegen des Betriebes und den Kollegen, die als Genossen ihren Dienst in der Nationalen Volksarmee leisten. Und dieses Zusammengehörigkeitsgefühl gibt uns die Gewißheit, daß in unserer Republik in Frieden Werte geschaffen werden. Und diese Werte kommen ja schließlich uns allen zugute. Mögen Sie alles daran setzen, auch im kommenden Jahr die Aufgaben zu erfüllen, welche dem Betrieb gestellt werden.“ Mit der Gewißheit, daß wir im Betrieb, genau wie er in der NVA, unsere Pflicht erfüllen werden, wünscht Wolfgang allen Kollegen eine gute Planerfüllung und ein gesundes Neues Jahr.

**Soldat Jürgen Baganz, Potsdam:** Auch er dankt für die Aufmerksamkeit zum Weihnachtsfest und die Glückwünsche zum Jahreswechsel. „Ich versichere Ihnen, immer bestrebt zu sein, meine ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens und für den Sozialismus einzusetzen.“



IM PARK VON STARA SAGORA. Von Anna (links) und Wandje (rechts) flankiert, mußte sich Gerhard Maeder dem „Kameramann“ stellen. Rechts außen, das ist Gabi, der Betreuer unserer Delegation, die im vergangenen Herbst in Bulgarien weilte und deren Erlebnisse Gerhard Maeder für Sie notierte

## Zur Jugendweihe 1964

Für die Vorbereitung der Jugendweihe 1964 macht es sich erforderlich, alle Schüler unserer Betriebsangehörigen schriftlich zu erfassen. Wir bitten die Eltern, daß sie sich rechtzeitig an ihre AGL wenden — dort liegen die Listen aus —, damit von unserer Seite aus schon frühzeitig mit der Durchführung der

Jugendweihe begonnen werden kann. **Herbert Scholz, Abt. Arbeit**

### Namensgebung

Am Sonnabend, dem 21. März 1964, wird die nächste sozialistische Namensgebung stattfinden. Interessenten melden sich bitte bei dem verantwortlichen BGL-Mitglied Irma Meier, Aparat 2260.

# Schaschlyk und Mastika

Gekürzte Wiedergabe der Reisenotizen von Gerhard Maeder / 6. Fortsetzung

Am 12. September besuchten wir das „Swetlina“-Werk. Die Kollegen produzieren hier Lampenkörper der verschiedensten Typen, von der kleinsten Taschenlampe bis zur größten Straßenleuchte. In sehr gu-

tem Deutsch erklärte uns der Abteilungsleiter der Brigade „Walter Ulbricht“, daß die Kolleginnen und Kollegen dieser Brigade mit den Mitgliedern unserer Brigade in den Wettbewerb treten wollen. Sehr schnell und doch sorgfältig war ein Wettbewerbsentwurf fixiert, und wenige Zeit später wurden dann im Klubhaus die Verträge ausgetauscht und mit kräftigen Händedrücken besiegelt. Dann wurden Geschenke überreicht. Jeder von uns erhielt eine Nachttischlampe.

Der nächste Tag führte uns dann in einen Betrieb, dessen Erzeugnisse

Ihnen bestimmt nicht fremd sind, und wahrscheinlich haben die meisten von Ihnen schon einmal davon gekostet. Gemeint sind hier die „Sonne“-Zigaretten. So heißt auch diese Zigarettenfabrik, die zum Teil maschinell fertigt.

Dann kam der Abschied von Stara Sagora und von den Mitgliedern der Brigade „Walter Ulbricht“. Mit dem beiderseitigen Versprechen „Auf Wiedersehen in Berlin!“ rollten wir mit dem Schnellzug aus dem Bahnhof der Hauptstadt Sofia entgegen.

(Schluß folgt)

## Treffpunkt Kulturhaus

Freitag, 24. Januar, 14.30 Uhr: Kindertanzgruppe; 19 Uhr: Skat; 19 Uhr: Probe WF-Tanzorchester

Sonnabend, 25. Januar, 18 Uhr: Jugend-Tanzzirkel

Sonntag, 26. Januar, 18 Uhr: Boxveranstaltung

Montag, 27. Januar, 16.30 Uhr: Schallplattenkonzert mit Werken von Mozart und Verdi

Dienstag, 28. Januar, 14.30 Uhr: Kindertanzgruppe; 16.30 Uhr: Gesellschaftstanzzirkel; 17 Uhr: Zirkel für künstlerische Textgestaltung

Mittwoch, 29. Januar, 16.30 Uhr: Kabarettgruppe

## Unsere Schachaufgabe

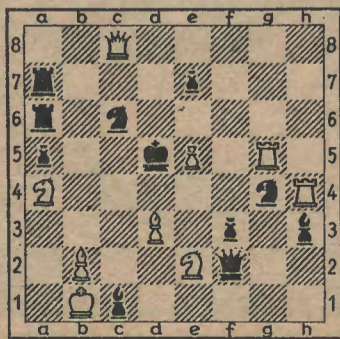
K. Sohnmann, aus Grasemann, „Problemschach“

Matt in zwei Zügen

Weiß: Kb1, Dc8, Tg5, Th4, Lb2, Ld3, Sa4, Se2, Be5, (9 Figuren). Schwarz: Kd5, Df2, Ta7, Ta6, Lc1, Lh3, Sc6, Sg4, Ba5, e7, f3, (11 Figuren).

Auflösung aus Nr. 3 (Dr. W. Speckmann)  
a) 1. f8L Kf6 2. Df5 matt. b) mit D nach a7  
1. f8T Kd6 2. Tf6 matt. c) mit sK nach e6  
1. f8D Kb5 2. Df5 matt. d) mit wK nach e4  
1. f8S Kd6 2. Dc5 matt.

Müller, Sektion Schach





Nr. 4 23. Januar 1964

*Kleine Chronik*

**Nachruf**

Nach zehnjähriger Betriebszugehörigkeit verstarb am 31. Dezember 1963 plötzlich und unerwartet unsere Genossin

**Irma Tumat**

im Alter von 61 Jahren.

Sie war in der Abteilung WS 3/705 als Sicherheitsbeauftragte tätig und allen als hilfsbereit bekannt. Bis vor zwei Jahren war sie aktives Mitglied im Sanitätszug der Kampfgruppe.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Die Genossen der APO 13  
Die Kollegen der Abt. WS 3/705

HELLA JANSEN (Rosalinde) und Martin Ritzmann (Gabriel) in der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß. Die Operette der Operetten brachte die Deutsche Staatsoper in einer Neuinszenierung heraus. Premiere war am 31. Dezember 1963. Jetzt ständig auf dem Spielplan. Wie wäre es mit einem Besuch?



# Nachschlagewerk

Ein Werk, das erstmals die gesamte Elektrotechnik und ihre Grenzgebiete zusammenfaßt

Das Werk „Taschenbuch Elektrotechnik“ von E. Philippow will Fachleute, die auf dem Gebiet der Elektrotechnik oder auf angrenzenden Fachgebieten tätig sind, unterstützen. Es stellt den ersten Teil

wie für Ingenieure und andere Fachleute, die in den Entwicklungs-, Projektierungs- bzw. Forschungsinstituten der Industrie sowie der Produktion tätig sind. Der gesamte Stoff ist in drei Bände eingeteilt: Grundlagen und Grenzgebiete der Elektrotechnik, Starkstromtechnik und Nachrichtentechnik. Der 1. Band — Grundlagen — umfaßt 1303 Seiten mit 930 Bildern, 260 Tafeln und 480 Tafelskizzen und ist zum Preis von 48 DM an unserem Buchstand zu haben. Die nächsten beiden Bände befinden sich in Vorbereitung.

von 4,40 DM können Sie es an unserem Buchstand erwerben. Besonders empfehlen möchten wir es den Mitgliedern unserer Konfliktkommissionen.

## Büchervurm empfiehlt

eines Taschenbuches der Elektrotechnik dar, das in drei Bänden erscheinen und die gesamte Elektrotechnik umfassen wird. Es dient als Nachschlagewerk für Diplomingenieure der Elektrotechnik, für Diplomingenieure anderer Fachrichtungen, die sich über Fragen der Elektrotechnik informieren wollen, für Studenten der elektrotechnischen Fakultäten so-

## Gesetzbuch der Arbeit

In dritter, überarbeiteter Auflage (Stand vom 15. Mai 1963) erschien im Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik das Gesetzbuch der Arbeit in einem handlichen Taschenformat. Es enthält außerdem eine Anzahl anderer Bestimmungen arbeitsrechtlichen Inhalts. Zum Preis

## TIP für SIE

### Hoch oder flach

Genauso kritisch und sorgfältig, wie Sie Ihre Bilder an den Wänden anordnen, sollten Sie auch mit Vasen, Gläsern, Krügen oder kleinen Plastiken umgehen. Sie müssen auf jeden Fall die Form, die Größe und auch die Farbe berücksichtigen. Dabei sollten Sie auf eine lockere Zusammensetzung achten, eine steife Symmetrie vermeiden und Gegensätze versuchen auszubalancieren, aber doch einen gewissen Rhythmus erkennen lassen. Nur darf das anzustrebende Gleichgewicht nicht einseitig wirken. Vielleicht versuchen Sie es einmal so: In Ihrem Wohnzimmer haben Sie einen niedrigen Schrank. Darüber hängt (aber bitte nicht in der Mitte) ein schmales, langes Bild. Dann stellen Sie auf den Schrank eine flache Schale. Oder umgekehrt: ein breites Bild, dann eine hohe Vase. Es gibt viele Varianten, aber keine Rezepte. Wenn Sie aufmerksam die Auslagen für moderne Wohnraumgestaltung in den Schaufenstern betrachten, finden Sie bestimmt Anregungen. Das meint

Ihre Eva



## Woche vom 27. 1. bis 1. 2. 1964

### Essen zu -70 DM

Montag: Gemüseintopf mit Fleisch  
Dienstag: Kohlroulade, Rahmtunke, Salzkartoffeln  
Mittwoch: Fischfilet, Senftunke, Salzkartoffeln, Krautsalat  
Donnerstag: Bratwurst, Sauerkohl, Salzkartoffeln  
Freitag: Hackbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln  
Sonnabend: Kartoffelpuffer mit Apfelmus

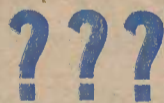
### Essen zu 1,- DM

Montag: Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln  
Dienstag: Linseneintopf mit Fleisch  
Mittwoch: Gefüllte Roulade, Rahmtunke, Rotkohl, Salzkartoffeln  
Donnerstag: Hammelragout, grüne Bohnen, Salzkartoffeln  
Freitag: Geschmortes Herz, Salzkartoffeln, Krautsalat

### Essen zu -70 DM (Schonkost)

Montag: Gemüseintopf mit Fleisch  
Dienstag: Herzragout, Petersilienkartoffeln, Kompott  
Mittwoch: Gedünstetes Fischfilet, Kräutertunke, Kartoffelbrei, Obst  
Donnerstag: Gedünstete Bratwurst, Möhrengemüse, Kartoffelbrei  
Freitag: Gekochter Klops, Blumenkohl, Kartoffelbrei

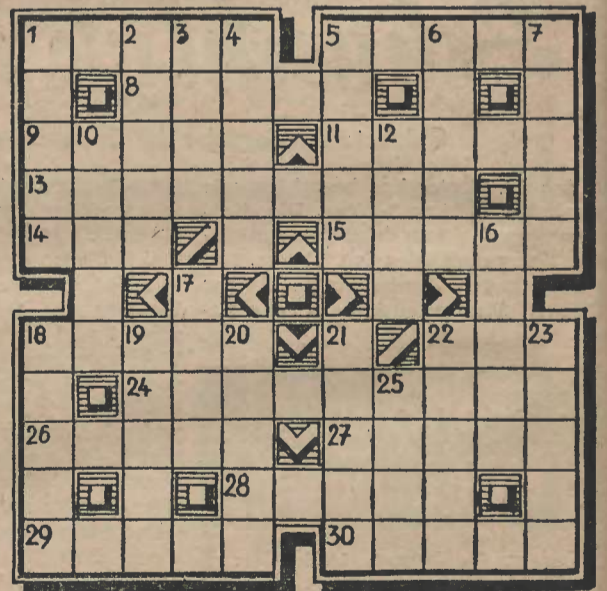
Änderungen vorbehalten! Werkküche



### Waagrecht:

1. Holzbehältnis, 5. jugoslawische Insel, 8. Unechtes, 9. Fluß in Frankreich, 11. Landschaftsform, 13. Olympiasieger und Weltmeister im Skispringen, 14. deutscher Komponist der Gegenwart, 15. Kurort im Harz, 18. bedeutender französischer Filmregisseur, 22. Windschatten, 24. Ministerpräsident der DDR, 26. weiblicher Vorname, 27. Begriff der Buchhaltung, 28. großes sibirisches Waldgebiet, 29. Grabmal, 30. Stadt im Bezirk Potsdam.

Senkrecht: 1. Gefährt, 2. Gehstütze, 3. Flüssigkeitsbehälter, 4. Gestalt aus „Die sizilianische Vesper“, 5. Ruhemöbel, 6. Riemenwerk bei Zugtieren, 7. Tageszeit, 10. deutscher Philosoph, 12. Name zweier Ostseemeerengen, 16. Entfernung, 17. Hausherr, 18. wüstes Durcheinander, 19. tropische Faserpflanze, 20. Gesichtsfarbe, 21. sowjetischer Schriftsteller, Autor des Romans „Ein ungewöhnlicher Sommer“, 22. Donauinsel bei Wien, 23. Salzsee in der Sowjetunion, 25. Hauptstern des Sternbildes Leier.



### Auflösung aus Nr. 3

Waagrecht: 1. Säbel, 5. Metro, 8. Idaho, 9. Oeser, 10. Nonne, 12. Grieg, 14. Konvoi, 16. Ree, 18. Sperre, 19. Eseelei, 22. Ala, 23. Kiefer, 28. Elton, 30. Anger, 31. Dante, 33. Abend, 34. klein, 35. Raabe.

Senkrecht: 1. Stock, 2. Bison, 3. Ede, 4. Largo, 5. Moni, 6. Tanger, 7. Ober, 11. Oere, 13. Risiko, 15. Ossa, 17. Erbe, 20. Elegie, 21. Lale, 24. Inder, 25. Funda, 26. Riese, 27. Lack, 29. Tran, 32. Ana.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Redakteur: Aenne Hellmann. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8